



INHALT

CORVUS	Seite 2	Gemeinwohl und Freiheit
AUS DEN SCHULEN	Seite 3	Erinnerung macht Schule!
BERICHTE	Seiten 4/5	Vereint arbeiten, getrennt wählen
	Seite 5	Neues Mitglied im Kreisvorstand – engagiert in der Nachwuchsarbeit
	Seiten 6/7	Anne Frank – Eine multimediale Lesung im „THEATER in der LIST“
AUS DEM SCHULAUSSCHUSS	Seite 8	Schulausschuss beschließt neue Satzung über die Festlegung von Schulbezirken in Hannover

„Alle Menschen sind von Natur aus frei und unabhängig und besitzen gewisse angeborene Rechte ...“

George Mason, Farmer und Sklavenhalter, Virginia 1776

Gemeinwohl und Freiheit

Die Forderung nach öffentlicher Daseinsvorsorge als staatlicher Aufgabe ist jahrelang zurückgedrängt worden. Verschlankung des Staates, Abbau von Bürokratie, stattdessen private Investitionen und freier Wettbewerb, waren die Heilsbotschaften. Bahn, Post und Telekommunikation wurden privatisiert und erhielten Konkurrenten. Der Markt für Energie und Wasserversorgung ist scharf umkämpft. Auf der Straße und am Telefon wird der Verbraucher fast täglich mit immer neuen verlockenden Angeboten beglückt. Zu den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten kam eine kaum überschaubare Menge privater Programme.

Da der schlanke Staat die notwendigen Investitionen nicht mehr stemmen kann, muss er nach privaten Geldgebern suchen. Das PPP-Modell (Public-Private-Partnership) war zwar in den letzten Jahren in Verfall geraten, da auf lange Sicht für die öffentlichen Hände teurer als Eigenfinanzierung. Der inzwischen dank der „Schuldenbremse“ aufgelaufene Investitionsstau macht PPP neuerdings aber wieder salonfähig.

Impressum:

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Kreisverbände Hannover Stadt und Land, Berliner Allee 18, 30175 Hannover, Telefon 66 20 -14/-15, Telefax 62 12 94, E-Mail: gew@gew-hannover.de

Verantwortliche Redakteurin i.S.d.P.:

Maren Kaminski,

Berliner Allee 18, 30175 Hannover.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar.

Gesamtherstellung: apm AG, Darmstadt.

DIE GEW HANNOVER news erscheint dreimal im Jahr. Auflage: 5000 Exemplare. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2015 ist der 11. Oktober 2015.

Titelkarikatur: Swidbert Gerken

Die Zauberformel allen Fortschritts wirkte sich auch auf die „Arbeitnehmer“ aus: Waren sie zuvor übersichtlich gegliedert in Arbeiter, Angestellte und Beamte mit jeweils abgestuften tariflichen und gesetzlichen Rechten und Pflichten, konnten die „Arbeitgeber“ nunmehr auf einen bunten Strauß der unterschiedlichsten Wettbewerberinnen und Wettbewerber auf dem Arbeitsmarkt zugreifen, vom 1-Euro-Job, „Geringfügigen“, Beschäftigten in Werkverträgen, Leiharbeitskräften und schließlich den Stammbesetzungen, mit denen es weiterhin mühsam Tarifverträge abzuschließen galt.

Mit solchen Reformergebnissen hätte sich eigentlich ganz gut leben lassen. Leider erkannten einige Beschäftigte ihre Schlüsselpositionen in den Betriebsabläufen, bildeten „Spartengewerkschaften“ mit eigenen Tarifforderungen und begannen dafür auch noch zu streiken! Wettbewerb dieser Art könnte sich rasch als Gefahr für „unsere“ Standort erweisen, weshalb bald wieder der Ruf nach staatlicher Regulierung erscholl. Da dem „Tarifeinheitengesetz“ von Andrea Nahles und ihren politischen Freunden im DGB wegen der Tücken des Art. 9 GG vor dem Bundesverfassungsgericht möglicherweise nur ein kurzes Leben beschieden sein könnte, denkt man im anderen politischen Lager bereits über eine Auffangstellung nach:

Michael Fuchs vom CDU-Wirtschaftsflügel geht es nicht so sehr um die Tarifeinheit –



Fotos: Reinhold Weismann-Kieser

mit ungleichem Lohn für gleiche Arbeit hat man sich dort ja immer gerne abgefunden. Auch ist er keineswegs „generell“ für eine Einschränkung des Streikrechts: „... wenn ein Supermarkt bestreikt wird. Dann gehe ich als Kunde eben in den nächsten.“ Aber „wir brauchen Spielregeln für Arbeitskämpfe, bei denen Dritte stark betroffen sind.“ Da liegt für ihn „eben genau der Unterschied zu den Streiks bei Bahn und Luftverkehr. Da kann man eben nicht so einfach ausweichen.“ Hier sieht er „Handlungsbedarf“, er ruft nach „besonderen Spielregeln“, etwa „längere Vorlaufzeiten“ bis Streikbeginn und was man sich sonst noch alles so ausdenken mag ...

Die Kämpfer für den freien Wettbewerb haben so auf ihre Weise den Wert der öffentlichen „Daseinsvorsorge“ wiederentdeckt: „Bahn- und Luftverkehr ... Energie

und Wasser oder medizinische Versorgung“.

Im politischen Umfeld des Herrn Fuchs galt über Jahrzehnte die öffentliche „Kinderbetreuung“ als Sargnagel zum Untergang des Abendlandes. Nun möchte er auch sie in die „Spielregeln“ einbeziehen, da „nicht bei jedem die Oma einspringen kann, wenn die Kita streikt“. corvus



Erinnerung macht Schule!

Neuer Glanz für Stolpersteine

Vor den Häusern 11 und 13 in der Wissmannstraße wurden 2010 65 Stolpersteine verlegt. Sie erinnern an die jüdischen Bewohner, die von dort deportiert und ermordet worden waren. Die Klasse 9c der Wilhelm-Raabe-Schule hat nun für diese Stolpersteine eine Patenschaft übernommen. Die Schülerinnen und Schüler wollen ihnen zu ihrem alten Messingglanz verhelfen. Sie wurden dazu mit einem Beutel mit Putzutensilien ausgerüstet. Die Idee und der Beutel stammen von einer Initiative aus Osnabrück, den Inhalt stellte die Städtische Erinnerungskultur Hannover bereit.



Fotos: Reinhold Weismann-Kieser

Begegnung mit Zeitzeugen



Fotos: Reinhold Weismann-Kieser

Auf Einladung der Region und der Landeshauptstadt Hannover kamen Überlebende des Konzentrationslagers Ahlem und Angehörige am 6. und 7. Mai nach Hannover. Am 7. Mai fand eine Begehung des Lagergeländes statt, dessen teilweise Rekonstruktion begonnen worden war. Schülerinnen und Schüler der Heisterbergschule, die seit vielen Jahren ihre aktive Partnerschaft zum Mahnmahl pflegt, fanden Gelegenheit zum Gespräch mit den Zeitzeugen.



8. Mai – Tag der Befreiung

Zentraler Veranstaltungsort zur Begehung dieses Tages ist seit langem der Ehrenfriedhof am Maschsee. Zahlreiche Schul- und Jugendinitiativen haben sich immer wieder um diesen Friedhof und die Gestaltung der Gedenkstunden am 8. Mai und am 1. September bemüht. In diesem Jahr waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Internationalen Jugendbegegnung mit drei eindrucksvollen Aufführungen dabei.



Fotos: Städtische Erinnerungskultur



10. Mai – Erinnerung an die Bücherverbrennungen

1933 „übergab den Flammen“ der akademische Mob das, was er für undeutsche Literatur hielt. Tatort war das monströse Bismarckdenkmal in der Aegidienmasch, das später dem Maschsee weichen musste. Gegenüber, an der Geibelbastion, erinnern inzwischen

zwei sehr gut gestaltete Informationstafeln an das schändliche Ereignis. Die Klasse 10a der Käthe-Kollwitz-Schule hatte sich intensiv mit den Zusammenhängen der Bücherverbrennung befasst und gestaltete zu diesem Jahrestag eine eindrucksvolle Präsentation.



Fotos: Reinhold Weismann-Kieser

Schulen, die an solchen Aktivitäten interessiert sind, können sich an das Projekt Erinnerungskultur der Landeshauptstadt wenden (43.E Projekt Erinnerungskultur 43.E@hannover-stadt.de)

Mitgliederversammlung der Kreisverbände Hannover Stadt und Hannover Land

Vereint arbeiten, getrennt wählen

Das ist seit langem das „teil-integrative“ Erfolgsmotto unserer beiden Kreisverbände, und so war es auch klar, dass sich die Einladung zur Mitgliederversammlung am 7. Mai an alle GEW-Menschen in der Region richtete.

Inhaltlich gab es eine durchaus spannende Neu-Ausrichtung der GEW zu diskutieren: das Stichwort „Beamtenstreik“ macht seit einem hoffnungsschürenden Gerichtsurteil die Runde, befeuert durch die einseitige dienstherrliche Verfügung der Arbeitszeiterhöhung im Gymnasialbereich. Diese Verfahrensweise ist für die GEW nicht mehr hinnehmbar. Sie fordert daher koalitionsrechtliche Vereinbarungen auf Augenhöhe mit der Landesregierung auch für den Bereich der beamteten Lehrkräfte. Dabei will sie die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte ALLER Schulformen gegenüber der Landesregierung thematisieren, um dringend notwendige Entlastungen zu erreichen. So weit, so unbedingt notwendig, so kompliziert zu realisieren: unsere sich permanent erhöhende berufliche Beanspruchung ließ sich vonseiten unseres Dienstherrn bislang stets dadurch ignorieren, dass die einzige quantifizierbare Messzahl in der Unterrichtsverpflichtung liegt und für alle anderen Aufgaben kein echtes Datenmaterial vorliegt – immer nach dem zynischen Motto: ihr habt doch alle Freiheiten, eure außerunterrichtlichen Tätigkeiten nach eigener Entscheidung zu dosieren... Dies Verständnis von Fürsorgepflicht ist, wie wir registrieren mussten, ziemlich unabhängig von der jeweiligen Farbgebung der Landesregierung, und also ist es so bitter wie folgerichtig, dass wir selber dafür sorgen müssen, belastbare Daten zur Lehrerarbeitszeit zu beschaffen. Daher die Initiative zur Arbeitszeitstudie, an der sich inzwischen KollegInnen von 262 Schulen beteiligen. Und daher auch die Einrichtung der Landesarbeitsgruppe „Forderungen“, die auf der Basis belastbarer Fakten zum Aufgabenbereich von Lehrkräften konkrete Forderungen entwickelt.

Anne Kilian und Isabel Rojas-Castaneda von der Arbeitsgruppe „Forderungen“

stellten uns ausführlich den bisherigen Stand der Auflistung von Belastungsfaktoren dar und die sich daraus ergebenden langfristigen Ziele für den Forderungskatalog:

- Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung für alle Lehrämter
- Beibehalten/Ausweiten der Stellenzuweisungen
- Erhöhung der Entlastungsstunden für die Schul„töpfe“
- Absenken des Pensionsalters
- Rückkehr zur vollumfänglichen Altersermäßigung.

Die Arbeitszeitstudie wird im nächsten Jahr eine wissenschaftlich fundierte Auswertung auf breiter Datenbasis liefern, und auf deren Grundlage wird die GEW mit dem Anspruch „**Verhandeln statt verordnen**“ beim Kultusministerium konkrete Vereinbarungen einfordern, um echte Entlastungen für die verschiedenen Berufsgruppen der im Schulbereich Tätigen festzuschreiben. Je sachlich fundierter der Forderungskatalog, umso größer wird die Aussicht auf eine Mobilisierung auch der beamteten KollegInnen, um die Verhandlungen mit öffentlichkeitswirksamen Protestaktionen zu unterfüttern. Und warum eigentlich sollten wir nicht einen „echten“ Streik für machbar halten? Die GEW hat damit schon einmal – vor schlappen 25 Jahren – durchschlagende Erfahrungen gemacht, und viele alte Häsinnen und Hasen erinnern sich mit Stolz und schadenfrohem Vergnügen an die bürokratischen Kraftakte, mit denen die Schulverwaltung seinerzeit beschäftigt war, um die zahlreich streikenden BeamtInnen einzeln mit geringfügigen Geldbußen abzustrafen und eine bitterböses gekränkte Abmahnung in ihrer Personalakte zu hinterlegen. Wer nicht gerade auf dem Sprung in eine Beförderungsstelle war, hatte ansonsten rein gar nichts zu befürchten – und allein für

dieses befriedigende Gefühl, dass man/frau sich auch im Beamtenstatus nicht alles widerspruchslos gefallen lassen muss, hat sich der finanzielle Einsatz (der zudem durch die GEW abgemildert wurde) allemal gelohnt. Soweit die kleine Fußnote einer streikerfahrenen Beamtin ... Jetzt weiter im Sitzungsbericht:

Dieter Räger gab einen Überblick über die Leitlinien der Vorstandsarbeit aus der letzten Zeit: in der Phase des Generationenwechsels innerhalb der GEW ist es dem Vorstand besonders wichtig, neben der Organisation bildungspolitischer Veranstaltungen den „Wohlfühlfaktor“ zu pflegen, die GEW auch für neue Mitglieder attraktiv zu gestalten und die innergewerkschaftlichen Kommunikationswege den zeitgemäßen Möglichkeiten anzupassen. Und er listete eine beeindruckende Reihe von Vorstands-Aktionen auf: es gab Themenabende zur Arbeitszeiterhöhung, zur Ökonomisierung von Bildung, zur Jungenpädagogik, zudem Fortbildungen zur Inklusion sowie in der Gedenkstätte Ahlem und natürlich mehrere Personalräteschulungen. Neu im „Programm“ ist ein kultureller Schwerpunkt, mit einer ausgebuchten Schauspiel-Sondervorstellung vom „Hals der Giraffe“ und einer Filmreihe zum Thema Schule im Kommunalen Kino. Das GEW-„Familien“-Leben wird intensiv weiter gepflegt mit Sommerfest und JubilarInnen-Ehrungen. Unsere inzwischen stadtweit begehrte Samba-Gruppe tritt häufig öffentlich in Erscheinung und wird als unüberhörbare Gute-Laune-Repräsentantin der GEW auch medial breit wahrgenommen. Zur Pflege des Wohlklangs gab und gibt es neben den regelmäßigen Proben auch ganztägige Workshops. Und natürlich das „ganz normale“ Vorstandsprogramm: Treffen mit KommunalpolitikerInnen, Oberbürgermeister Schostok und Schuldezernentin Drevermann, Mobilisierung für Kundgebungen und Demos und, zurzeit besonders wichtig: Unterstützung der Arbeitszeitstudie. Deren aktive TeilnehmerInnen werden übrigens beim diesjährigen Sommerfest gesondert zu einem (nicht nur) kulinarischen Dankeschön eingeladen.

Ein wahrlich beeindruckender Rechenschaftsbericht! Daher soll hier auch mal ein ganz dickes DANKESCHÖN an die VorstandsaktivistInnen nachgeschoben werden – sie arbeiten allesamt ehrenamtlich, und wer die schulpolitische Gemengelage in und um Hannover halbwegs im Blick hat, kann sich unschwer vorstellen, dass

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Redaktionsschluss für diese Ausgabe war der 31. Mai 2015. Also lag er bereits vor dem Gerichtsentscheid des OVG Lüneburg in Bezug auf die Lehrerarbeitsstundenzeit für GymnasiallehrerInnen und die „zweite Stunde“ der Altersermäßigung. Da für die E&W-Niedersachsen der Redaktionsschluss später lag, werdet Ihr dort ausführlich über die Auswirkungen und Forderungen der GEW zum Gerichtsurteil informiert werden.

Eure Redaktion



Fotos: Reinhold Weismann-Kieser

GEW-Vorstandsarbeit nicht immer nur vergnüglich ist.

Eine ganz entscheidende Vorbedingung für die effiziente und erfolgreiche Vorstandstätigkeit liegt in der inhaltlichen Zusammenarbeit der beiden Kreisverbände Hannover Stadt und Land, mit insgesamt zirka 5100 Mitgliedern die beiden größten Kreisverbände der Niedersachsen-

GEW. Formal hingegen bleiben die Kreisverbände eigene Organe, und daher trennte man sich für die Aufstellung der Haushalte und die Wahlen.

Für **Hannover Stadt** arbeiten weiter als Vorstandsteam **Harald Haupt** und **Birgit Furtner**. Als stellvertretende Vorsitzende wurden gewählt **Birte Clasen**, **Susanne Kraeft**, **Klaus Meier**, **Faruk Özmarti** und **Frank Post**.

Für **Hannover Land** wurde als Vorsitzender erneut **Dieter Räger** gewählt, stellvertretende Vorsitzende sind weiterhin **Peter Lilje** und **Werner Fink** sowie – neu – **Katja Wehrend**. Beiden Teams allerbeste Wünsche für Erfolg, gute Nerven und Durchhaltevermögen!!!

Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle, dass trotz der gut geölperten Vor-

standsarbeit die GEW als Mitmachgewerkschaft für ihre Zukunftsfähigkeit stets auf neue Impulse, kritische Anregungen und konstruktive Ideen aus der Mitgliederschar angewiesen ist. Herzliche Einladung also an „Schnupper“-Neugierige, jederzeit unverbindlich (!) Kontakt aufzunehmen zu Mitgliedern des Vorstands! Infos über Tel. 05 11/66 20-14/-15 oder gew@gew-hannover.de

Die entspannteste Möglichkeit allerdings für einen Kontakt zu den Vorständen – und zu ganz vielen gut gelaunten „Normal“-GEW-KollegInnen – bietet unser Sommerfest am 18. Juli (siehe S. 8). Die definitiv netteste Gelegenheit zur gemeinsamen Entwicklung von Sommerferien-Vorfreude – unbedingt kommen!!!

Irmela Weinhardt

Hannover Stadt – 8 Mitglieder



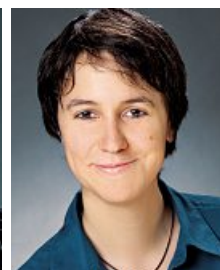
*Birgit Furtner, Harald Haupt
Vorsitzende*

*Barbara Kieser
Schatzmeisterin*

*Birte Clasen, Frank Post, Faruk Özmarti, Susanne Kraeft, Klaus Meier
Stellvertretende Vorsitzende*

Hannover Land – 5 Mitglieder

*v. l. n. r.: Dieter Räger, Vorsitzender,
Werner Fink, Peter Lilje,
stellvertretende Vorsitzende,
Anne Kilian Schatzmeisterin*



*Katja Wehrend,
stellvertretende
Vorsitzende*

Neues Mitglied im Kreisvorstand – engagiert in der Nachwuchsarbeit

Mein Name ist Katja Wehrend und ich unterrichte an der IGS Wedemark Englisch und Naturwissenschaften. Meine Gewerkschaftswurzeln reichen bis in meine Kindheit, so waren Begriffe wie z. B. „BDK“ und „OV-/ KV-Sitzung“ nie Fremdworte für mich, als ich vor 11 Jahren in die GEW eintrat. Nach den Elternzeiten für meine drei Kinder wollte ich mich im letzten Jahr zunächst einmal auf einer Mitgliederversammlung über die GEW-Arbeit der KV Hannover informieren und gucken, wer genau meine Interessen für mich vertritt. Ich wurde sehr freundlich und offen

empfangen und hatte Spaß am schulisch-politischen Austausch mit erfahrenen GEW-KollegInnen. Es folgten mehrere Seminare und mittlerweile bin ich beim Bezirk Hannover zur Koordination der Nachwuchsarbeit engagiert – und seit dem 7. Mai 2015 auch stellvertretende Kreisvorsitzende des KV Hannover-Land. Meine Standardparole ist „Ich hab’ da mal eine Frage...“ – und bisher wurden sie alle immer geduldig beantwortet. Ich kann nur allen Lesern raten – schaut mal bei uns vorbei, es lohnt sich!

Katja Wehrend

Anne Frank – Eine multimediale Lesung im „THEATER in der LIST“

Atemlose Stille im „THEATER in der LIST“: 30 SchülerInnen einer Abschlussklasse der AliceSalomon-Schule hören, sehen, erleben das „Tagebuch der Anne Frank“. Konzentriert folgen sie der szenischen Lesung durch Willy Schlüter und Marie-Madeleine Krause. Nach der Vorstellung sagen die SchülerInnen, dass sie keine Worte fänden, für das, was sie gerade gesehen hätten. Die Lehrerinnen, Frau Dahm und Frau Nischelsky, die den Theaterbesuch begleiten, erzählen später über die Nachbesprechung in der Schule, dass die SchülerInnen es gut gefunden hätten, sich am Ende ihrer Schulzeit noch einmal mit dem Thema „Nationalsozialismus und Judenverfolgung“ zu beschäftigen. Den beiden SchauspielerInnen sei ein ganz großes Lob ausgesprochen worden, denn es sei ihnen gelungen, eine „ganz große Nähe“ zu den BesucherInnen herzustellen. Besonders berührt habe sie auch der Gesang Marie-Madeleines.

Marie-Madeleine Krause und Willi Schlüter lesen abwechselnd aus Anne Franks Tagebuch. Und obwohl sie dabei ihre Plätze wechseln und unterschiedliche Positionen auf der Bühne einnehmen, hat man dennoch den Eindruck, dass Anne selbst vorliest. Sogar als

Marie-Madeleine nahe an die Zuschauer herankommt und alte jiddische Lieder singt, die sie selbst auf der Gitarre begleitet, hat man das Gefühl, dass der Fluss des Tagebuchs nicht unterbrochen wird. Auf den Hintergrund der Bühne werden Texte, Bilder und Filmsequenzen projiziert, die

Stationen aus Anne Franks Leben und die Unmenschlichkeit und unfassbare Barbarei der Judenverfolgung und der Ausrottung von Menschen zeigen. Im Gedächtnis der ZuschauerInnen werden die permanent rollenden Züge bleiben, die die Menschen in Waggons zusammengepfercht transportierten. Die Sequenzen und Bilder, u. a. des Konzentrationslagers Auschwitz, sind dabei so ausgewählt, dass das Grauen zwar nicht als erträglich erfahren wird, aber durch ihre Ungeheuerlichkeiten auch nicht in völlige Abwehr des Dargestellten umschlagen. Die Nähe des Furchtbaren bleibt, und die Verfremdungseffekte verdichten eher die Gefühle und treiben nicht in die Distanz.

Über sechs Wochen wurde hart gerungen und geprobt, berichtet Willi Schlüter, bis die multimediale Lesung erarbeitet war. Eine besondere Schwierigkeit habe darin gelegen, dass sich der Leseverlauf der Geschwindigkeit der linear und meist parallel laufenden Projektionen auf der Leinwand anpassen müsse, denn diese könnten nur im Notfall unterbrochen werden. Das bedeutet, dass die SchauspielerInnen ganz hohe Konzentration aufbringen müssen.

In der Inszenierung wird sehr berührend herausgearbeitet, dass in dieser Welt der Bedrohung, der Gewalt, des Schreckens, der Angst und der Allgegenwärtigkeit des Todes das Leben von Anne auch erfahren wird mit ihren Pubertätswirren, dem kleinen Glück der ersten Liebe, ihren Selbstzweifeln, ihren Alltagssehnsüchten und -träumen, ihren Alltagsaggressionen, ihren schwankenden Gefühlswelten und Schwierigkeiten ihrer Identitätsfindung. Deutlich wird zugleich die ungewöhnliche Beobachtungsgabe, Reflexionstiefe und sprachliche Formulierungsgabe eines jungen Mädchens, wobei auch die politische Ebene nicht ausgespart wird. So finden sich Themenbereiche und Beschreibungen, in denen sowohl Naivität wie auch komplexes Denkvermögen nebeneinander stehen. Es sind diese Brüche, die die Zuschauer in eine Anspannung versetzen, die durch Erstaunen, Erschrockenheit und Verwunderung geprägt ist.

Ungewöhnlich sind der Mut und damit verbunden die erstaunliche Aktualität der Einträge Annes. Welcher junge Mensch würde es wagen, so offen über Probleme der Sexualität („Ich gerate jedes Mal in Ekstase, wenn ich eine nackte Frauengestalt sehe, zum Beispiel in dem Buch über Kunstgeschichte einer Venus“), über Schamgefühl-



Fotos: J. Giesel

Anne Frank: Tochter jüdischer Eltern, geboren 1929 in Frankfurt am Main; flüchtete mit ihren Eltern und ihrer Schwester 1933 nach Amsterdam; ab 1942 lebten sie mit vier weiteren Personen versteckt in einem Hinterhaus in Amsterdam; 1944 wurde die Gruppe verraten und nach Auschwitz verschleppt; im August 1944 wurden Anne und ihre Schwester nach Bergen Belsen überführt, wo sie an Typhus verstarben.

Otto Frank, Annes Vater, überlebte als Einziger der Gruppe in Auschwitz-Birkenau; er veröffentlichte Annes Tagebuch, das am 12. Juni 1942 beginnt und 1. August 1944 endet.



le, über die Abtreibungsproblematik, über den Hass gegenüber der Mutter und die Liebe zum Vater zu schreiben? Zugleich wirkt bestürzend, dass die Bewohner des Verstecks über den englischen Sender über die Vernichtung der Menschen sehr genau Bescheid wussten, denn dort fällt bereits das Wort „Vergasung“. Anne reflektiert über die Schuldfrage, sie ist erschrocken darüber, dass ja alle Deutschen „mitmachen“ würden und die Schuld nicht allein der nationalsozialistischen Führung zuzusprechen sei: „Warum können Menschen nicht friedlich zusammen leben? Der kleine Mann ist auch für den Krieg!“

Zu Beginn des Tagebuches wird Annes Einsamkeit und Langeweise deutlich. Um „sich alles Mögliche gründlich von der Seele zu reden“, schreibt sie an eine fiktive Freundin, Kitty, denn „Papier ist geduldiger als Menschen“. Anne „macht sich mehr aus Erinnerungen als aus Kleidern.“ Sie will Schriftstellerin werden und somit nicht umsonst gelebt haben, denn ihre Texte sollen ein „Fortleben“ nach dem Tod ermöglichen. Anne hatte aber trotz realistischer Antizipationen der Vernichtung,

angesichts des Attentats auf Hitler (1944) gehofft zu überleben. Wir wissen, dass sie noch im Konzentrationslager starb. Auf der Bühne wird das Sterben versinnbildlicht durch Judensterne, die auf der Projektionsleinwand kleben, denn am Ende werden sie abgenommen. Die Menschen sind ausgelöscht.

Das Tagebuch der Anne Frank sei für Millionen Menschen „zu einem Symbol für den Völkermord an den Juden“ geworden, heißt es im Klappentext, Fischer TB, 2001. Das Tagebuch der Anne Frank steht aber auch für die Gewalt, die anderen ethnischen Gruppen, Behinderten, Menschen mit „abweichendem“ sexuellen Verhalten und politisch Verfolgten angetan wurde. Auch 70 Jahre nach „unserer“ Befreiung finden wir in der Welt viele Menschen, unterjocht von unsäglichem Terror und Gewalt. „Anne Frank“ ist somit von brennender Aktualität. Es geht nicht nur um die Bewahrung einer Erinnerungskultur, sondern auch darum, dass diese Menschen befreit werden wollen, wie Anne Frank es für sich erhofft hatte.

Werner Fink

Anne Frank –

Eine multimediale Lesung im THEATER in der LIST

mit Marie-Madeleine Krause und Willi Schlüter THEATER in der LIST, Spichernstraße 13, 30161 Hannover.

Termine für Schulen nur mit Voranmeldung. Das Theater kommt auch in die Schulen. An 20 Vorstellungen können Karten zum Sonderpreis (Förderung der Region und INBEV) von nur 4 Euro pro SchülerIn abgegeben werden.

In der nächsten Spielzeit wird „Anne Frank“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Anfragen unter: Tel. 05 11/89 71 1946; E-Mail: info@theater-in-der-list.de

Sondervorstellung für GEW-Mitglieder

Mittwoch, 16. September 2015, 20 Uhr, Theater in der List

Im Anschluss an die Vorstellung stehen uns Marie-Madeleine Krause und Willi Schlüter für ein Gespräch und eine Diskussion zur Verfügung.

Die Karten kosten 5 Euro für Mitglieder / 7,00 Euro für Nichtmitglieder.

Verbindliche Kartenbestellungen nehmen wir unter gew@gew-hannover.de gerne entgegen.

Tagebucheintrag, 21. Juni 1942:

Unsere ganze Klasse bibbert. Der Anlass ist natürlich die anstehende Lehrerkonferenz. Die halbe Klasse schließt Wetten über Versetzungen oder Sitzenbleiben ab. Meiner Meinung nach müsste ein Viertel der Klasse sitzen bleiben, solche Trottel sitzen hier drin. Aber Lehrer sind die launenhaftesten Menschen, die es gibt.

Tagebucheintrag, 28. September 1942:

Es beklemmt mich doch mehr, als ich sagen kann, dass wir niemals hinaus dürfen, und ich habe große Angst, dass wir entdeckt und dann erschossen werden. Das ist natürlich eine weniger angenehme Aussicht.

Tagebucheintrag 6. April 1944:

Wer hat uns das auferlegt? Wer hat uns Juden zu einer Ausnahme unter allen Völkern gemacht? Wer hat uns bis jetzt so leiden gemacht? ... Wenn wir all dies Leid ertragen und noch immer Juden übrig bleiben, werden sie einmal von Verdammten zu Vorbildern werden. ... Seid mutig, es wird einen Ausweg geben!

Tagebucheintrag, 1. August 1944:

Wie schon gesagt, ich fühle alles anders, als ich es ausspreche. Dadurch habe ich den Ruf eines Mädchens bekommen, das den Jungen nachläuft, alles besser weiß ... Wenn ich ehrlich bin, muss ich dir bekennen, dass es mich trifft, dass ich mir unsagbar viel Mühe gebe, anders zu werden, aber dass ich immer wieder gegen stärkere Mächte kämpfe.

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schuljahr 2014/15

Schulform	Sozial-/ Emotionale Entwicklung	Sprache	Hören	Sehen	Geistige Entwicklung	Körperliche-/ motorische Entwicklung	Lernen	Gesamt
GS	72	56	29	8	79	15	154	413
HS	3	1	0	0	2	0	33	39
RS	3	1	2	1	0	0	2	9
HRS	2	0	0	0	0	0	14	16
GY	31	0	23	2	7	3	14	80
IGS	55	29	16	4	26	22	326	478
SbpP*	5	1	1	0	1	0	10	18
Gesamt	171	88	71	15	115	40	553	1053

* Schulen mit besonderem pädagogischen Profil

Quelle: Amtliche Schülerstatistik der LHH; Erhebung in den Schulen zum Schuljahr 2014/15

Schulausschuss beschließt neue Satzung über die Festlegung von Schulbezirken in Hannover Keine festen Einzugsbereiche mehr für die Stadtteil-IGSen List und Vahrenheide-Sahlkamp

Die IGS List und IGS Vahrenheide-Sahlkamp erhielten 1992 bzw. 1995 als Stadtteil-IGSen jeweils Schulbezirke, in denen bestimmte Grundschulen besonders berücksichtigt wurden.



Renate Frauendorf

Erst wenn die Kinder dieser Schulen mit Plätzen versorgt sind (in der IGS List betrifft dies die Grundschulen Mengendamm und Comenius), haben Bewerbungen aus dem weiteren Stadtgebiet Chancen.

Mit in Kraft treten der neuen Satzung sollen diese stadtteilbezogenen Vorteile wegfallen und dann alle IGSen in Hannover das gesamte Stadtgebiet als Einzugsbereich haben, um „eine Gleichbehandlung aller Schülerinnen und Schüler zu erreichen“ (Verwaltung).

Die Elternvertretungen der IGS-List und der GS Mengendamm hatten sich in der Bürgersprechstunde vergebens für die Bei-

behaltung der alten Regelung stark gemacht. Der Bezirksrat Vahrenwald-List stellte den Antrag, die Entscheidung zurückzustellen und erst zum Jahresende 2015 einen Beschluss zu fassen. Es sollte eher das Ziel verfolgt werden, alle IGSen zu Stadtteilschulen zu machen.

Dem folgte der Schulausschuss mit großer Mehrheit nicht. Ratsherr Klie äußerte, die SPD habe es jahrelang „geduldet, aber nie richtig gefunden“, dass Kinder aus zwei Schulbezirken ein Recht auf eine IGS hätten, welches dadurch Schülerinnen und Schülern aus anderen Stadtteilen verwehrt würde.

Die Verwaltung erklärte ihr Anliegen auch mit der Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG). Für den Schul-

träger bedeute dies, dass ein örtlich beschränkter Einzugsbereich auch die Aufnahmeverpflichtung durch diese bestimmte Schule definiere. So wäre die Stadt bei einer Überschreitung der Aufnahmekapazitäten gezwungen, die Zügigkeit der Schule zu erweitern. Zumal die IGS List und die neue GS Welfenplatz eine Kooperation anstreben und eine entsprechende Erweiterung des Schulbezirks beantragen haben. Das würde die Situation nochmals verschärfen.

Die Verwaltung sicherte aber zu, nach Veröffentlichung des Schulgesetzes juristisch zu klären, ob der Stadtteilbezug für die IGS List über das Losverfahren bei der künftigen Verteilung der Kinder gesichert werden kann.

Renate Frauendorf

Schließzeiten der GEW-Geschäftsstelle während der Sommerferien:
 In der Zeit vom 1. bis 31. August 2015 bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.
 Vom 23. bis 31. Juli sowie am 1. September 2015 sind wir montags, dienstags und donnerstags von 9 bis 13 Uhr telefonisch und persönlich zu erreichen.
 Wir wünschen euch sonnige und erholsame Ferien!
 Euer Geschäftsstellen-Team

GEW-Sommerfest

15⁰⁰ Kaffee und Kuchen

**16⁰⁰ Jubilar-
16 ehrung**

**16³⁰ Zirkus-
16 Vorstellung**

17³⁰ Grillen

**17 Mitmachzirkus
Schnupperkurs mit der
GEW-Sambagruppe**

Im Garten des Hauses der Jugend, Maschstraße 22 - 24, 30169 Hannover

Bitte bis zum 12.07. unter gew@gew-hannover.de anmelden!

18.07.2015 • 15:00 Uhr